

HOCHSCHULE DER ZUKUNFT ARBEITERKIND.DE

ONLINE-KONFERENZ
IM SEPTEMBER 2021



Ergebnisse von
neun Ideenwerkstätten und
Handlungsempfehlungen für
eine **ideale Hochschule von
morgen** – diversitätssensibel,
barrierefrei und an
Chancengleichheit
ausgerichtet

GEFÖRDELT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Arbeiter
Kind.de

INHALT

Begrüßung	Seite 04
Vorstellung Arbeiterkind.de	Seite 06
Erste an der Uni und ...	Seite 08
Ideenwerkstatt 1	Seite 10
STUDIENFINANZIERUNG	
Ideenwerkstatt 2	Seite 12
STUDIENBERATUNG & -BEGLEITUNG	
Ideenwerkstatt 3	Seite 14
VERNETZUNG	
Ideenwerkstatt 4	Seite 16
SICHTBARKEIT	
Ideenwerkstatt 5	Seite 18
LEHREN & LERNEN	
Ideenwerkstatt 6	Seite 20
BERUFSEINSTIEG	
Ideenwerkstatt 7	Seite 22
ENGAGEMENT	
Ideenwerkstatt 8	Seite 24
CHANCEGLEICHHEIT & DIVERSITÄT	
Ideenwerkstatt 9	Seite 26
HOCHSCHULE DER ZUKUNFT ALLGEMEIN	
Podiumsdiskussion	Seite 28
Handlungsempfehlungen für eine Hochschule der Zukunft	Seite 30
Impressum	Seite 34



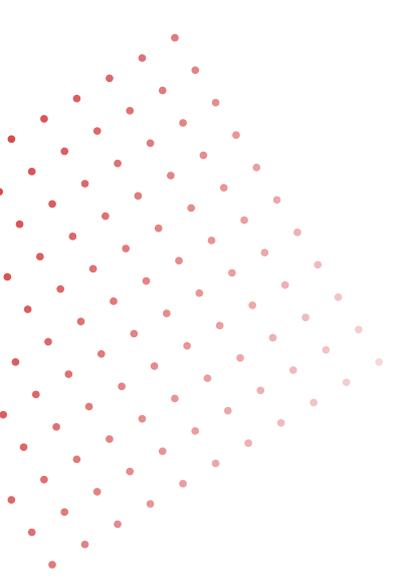
Liebe Teilnehmende, liebe Engagierte, liebe Unterstützer:innen von ArbeiterKind.de, liebe Interessierte,

unter der Schirmherrschaft der ehemaligen Bundesbildungsministerin Anja Karliczek hat die gemeinnützige und spendenfinanzierte Organisation ArbeiterKind.de am 28. und 29. September 2021 eine Online-Konferenz veranstaltet mit dem Titel „Du bist gefragt! Deine Visionen für die Hochschule der Zukunft – Ideenwerkstatt für Studierende der ersten Generation“. Das Ziel war herauszufinden, wie eine Hochschule aussieht, die für Studierende aus nichtakademischen Familien richtig gut funktioniert.

Anlass für unsere Konferenz waren die vielen Ideen aus unserer Community sowie die Feststellung, dass für viele Ratsuchende, die sich an ArbeiterKind.de wenden, z.B. die Hürden bei der Studienfinanzierung immer noch zahlreich und hoch sind. Sie berichteten uns von erschwerten Bedingungen bei der Orientierung im Studienalltag, weil noch niemand in ihrer Familie vor ihnen den Schritt an die Hochschule gewagt hat und ihnen somit Vorbilder sowie Unterstützer:innen fehlen. Nicht wenige von ihnen beschrieben auch Fremdheitsgefühle in der akademischen Welt.

Studierende der ersten Generation sowie Interessierte aus Hochschule, Politik, Bildungsinstitutionen und unserer ArbeiterKind.de-Community waren eingeladen, an der Online-Konferenz teilzunehmen. Das Herzstück der Veranstaltung bildeten neun Ideenwerkstätten zu verschiedenen Themen, in denen Erststudierende aus persönlich Erlebtem und unterschiedlichen Perspektiven Ideen für die ideale Hochschule der Zukunft entwickelt und gesammelt haben. Diese möchten wir Ihnen und euch in dieser Broschüre vorstellen.

Genauso wichtig wie die Ergebnisse der Werkstätten sind auch die Erfahrungen, die die teilnehmenden Studierenden aktuell während des Hochschulbesuchs machen und die sie zum Auf-



takt der Veranstaltung in einem offenen Austausch geteilt haben. Viele von ihnen nannten unter anderem Selbstzweifel, Überforderung, Probleme mit dem BAföG-Amt, Ablehnung aufgrund ihrer Herkunft, Stigmatisierung, Diskriminierung, Sexismus, Voreingenommenheit, fehlendes Verständnis, schlechte Beratung und Kommunikation. Diese Erzählungen unterstreichen die Relevanz der Online-Konferenz. Sie verdeutlichen, dass in vielerlei Hinsicht Verbesserungsbedarf besteht, was den Hochschulbesuch von Studierenden der ersten Generation betrifft.

Umso mehr freuen wir uns über die vielen großartigen Vorschläge aus den einzelnen Werkstätten für die ideale Hochschule der Zukunft, die zum Abschluss der Konferenz gemeinsam mit Prof. Dr. Karim Khakzar, Präsident der Hochschule Fulda und Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Iris Kimizoglu, Studentin und Vorständin des freien Zusammenschlusses von Student:innenschaften (fzs), Stanislava Schwalme, Studentin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und Mentorin bei ArbeiterKind.de, Ministerialdirektor Daniel Stich, Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz, sowie mir, Gründerin und Geschäftsführerin von ArbeiterKind.de, in einem öffentlichen Gespräch diskutiert wurden.

Wir hoffen sehr, dass die Ergebnisse der Online-Konferenz nicht nur die nötige Aufmerksamkeit erfahren, sondern vor allem umgesetzt werden. Immerhin haben über 250 Teilnehmende daran mitgewirkt. Doch zunächst wünsche ich Ihnen und euch eine anregende Lektüre und danke allen, die die Veranstaltung ermöglicht und mitorganisiert haben. Mein besonderer Dank gilt den Teilnehmenden für den ehrlichen und konstruktiven Austausch sowie ihre Ideen für die Hochschule der Zukunft.



Herzliche Grüße,

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'K. Urbatsch', written in a cursive style.

Katja Urbatsch

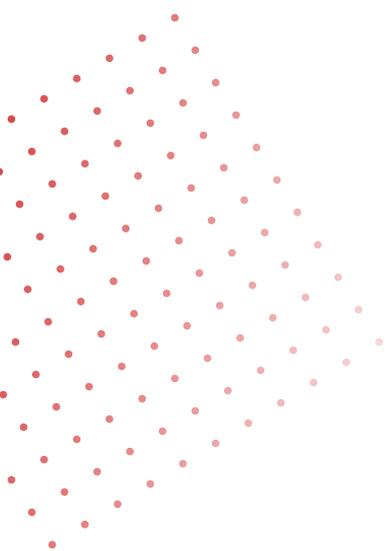
Gründerin und Geschäftsführerin von ArbeiterKind.de
und das gesamte Team von ArbeiterKind.de

FÜR ALLE, DIE **ALS ERSTE** IN IHRER FAMILIE **STUDIERN**

2008 ging ArbeiterKind.de mit einer Webseite an den Start, um Kinder aus nicht-akademischen Familien darüber zu informieren, wie ein Studium funktioniert. 14 Jahre später engagieren sich 6.000 Ehrenamtliche in 80 lokalen Gruppen im gesamten Bundesgebiet. Damit ist ArbeiterKind.de die größte gemeinnützige und spendenfinanzierte Organisation zur Unterstützung von Studierenden der ersten Generation in Deutschland.

Die ehrenamtlich engagierten Mentor:innen ermutigen Schüler:innen und Studieninteressierte aus Familien ohne akademische Tradition und begleiten diese vom Studieneinstieg bis zum Studienabschluss und Berufseinstieg. Sie informieren kostenfrei und niederschwellig über Studienwahl, Studienbeginn, Finanzierungsmöglichkeiten und Studienorganisation und teilen dabei ihre eigenen Erfahrungen, denn die meisten Engagierten sind selbst Studierende der ersten Generation.

Für ihren Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit wurde die gemeinnützige Organisation bereits mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Engagementpreis und dem German Diversity Award. Im Oktober 2018 erhielt Gründerin und Geschäftsführerin Katja Urbatsch das Bundesverdienstkreuz am Bande.





ERSTE AN DER UNI UND ...



In Form eines Gedankenexperiments sollten sich die Teilnehmenden verschiedene Szenarien vorstellen: die schlimmste Prüfungsform, Studienberatung und Vorlesung sowie das schlimmste Seminar und das schlimmste Verhalten eines Dozierenden. Anschließend wurde schnell deutlich, dass einige Szenarien leider in der Realität passiert sind, wie z.B.:

LEHRE

- akademisches Wissen wird vorausgesetzt, z.B. wie Hausarbeiten zu schreiben sind
- keine aktive Einbindung der Studierenden in die Vorlesung
- fehlende Unterstützungsbereitschaft seitens der Dozierenden
- fehlende Sensibilisierung für Herausforderungen von Studierenden mit nichtakademischem Hintergrund
- intransparente Benotung, insbesondere bei mündlichen Prüfungen

DISKRIMINIERUNG

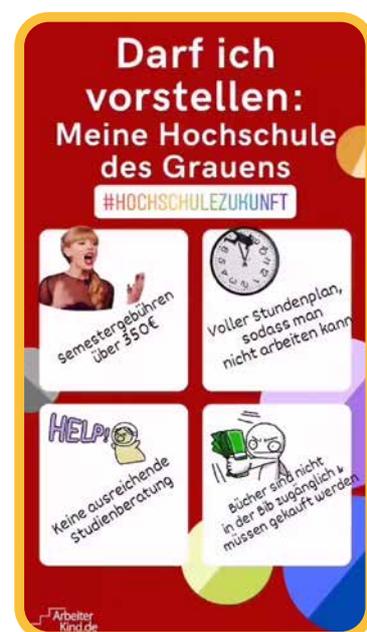
- aufgrund des Bildungshintergrunds der Eltern
- z.B. beim Auswahlgespräch für ein Stipendium oder durch Dozierende

STIPENDIENBERATUNG

- Grund für Schwierigkeiten im Studium wird zuerst bei Studierenden gesucht
- erschwerte Erreichbarkeit

PRÜFUNGEN

- Prüfungen werden zum „Aussieben“ genutzt
- Prüfungsangst wird nicht besprochen



THEMA STUDIEN- FINANZIERUNG

Ideen
werk
statt **1**

Die Finanzierung des Studiums ist für viele Studierende eine große Herausforderung. BAföG ist eine Möglichkeit, wenn Eltern ihre Kinder finanziell nicht unterstützen können. Teilnehmende berichteten jedoch, dass die Angst vor der Rückzahlung davon abhält, es zu beantragen. Umgekehrt verstärkt die Erstattung gegen Ende des Studiums die Sorge, keinen Job zu finden.

Schon vor der Aufnahme eines Studiums müssen Kosten gedeckt werden, wie z.B. der Semesterbeitrag oder Ausgaben in Zusammenhang mit Wohnungssuche und Umzug. BAföG-Antragsteller:innen ist zu diesem Zeitpunkt jedoch weder klar, ob es bewilligt wird, noch ist die zukünftige Höhe des BAföG-Satzes bekannt. Darüber hinaus erzählten Teilnehmende, bis zu fünf Semester auf die erste Zahlung gewartet zu haben. Dabei sind die monatlichen Mieten selbst in Studierendenheimen extrem gestiegen.

Nicht zu wissen, ob das BAföG genehmigt wird und somit die Finanzierung des Studiums gewährleistet ist, belastet enorm und bedeutet, dass Betroffene häufig Nebenjobs aufnehmen müssen. Das bindet Kapazitäten und hat zur Folge, dass weniger Zeit fürs Studium bleibt. Dies wirkt sich unter Umständen negativ auf die Studienleistung aus und führt dazu, dass die Regelstudienzeit nicht eingehalten werden kann und Praktika hintangestellt werden müssen.

Die Teilnehmenden waren sich darin einig, dass finanzielle Sicherheit psychische Belastungen verringern würde, wodurch mehr Kraft und Motivation fürs Studium aufgebracht und es mit größerer Leichtigkeit bewältigt werden könne. Vor allem bliebe mehr Zeit, weil Antragstellungen und Jobben entfallen. Die Wahrscheinlichkeit, das Studium innerhalb der Regelstudienzeit zu absolvieren, stiege ebenso wie die Lebensqualität. Der Blick über den Tellerrand hinaus würde möglich, ebenso häufigere Besuche zu Hause. Nicht zuletzt bestünde mehr Raum für Engagement und Freizeit. Herausforderungen zu Hause oder mit der Familie könnten sich dadurch auflösen bzw. verringert werden.

„
Ich bin selbst Studierende der ersten Generation und habe mich eine sehr lange Zeit selbst finanziert. Obwohl ich BAföG berechtigt war, habe ich **keine Finanzierung** erhalten, da meine Eltern keine Unterlagen eingereicht haben. Ich wusste damals nicht, dass man einen Antrag auf Vorausleistung stellen kann, also habe ich **gejobbt**, teilweise bei drei unterschiedlichen Arbeitgebern.“
Zeynep Ö.

Kennst du das?

JA	NEIN
59%	41%

#ZukunftHochschule
@Arbeiterkind.de

CHAT
STUDIENFINANZIERUNG
Hochschule der Zukunft

Barbara

Stipendien bieten ja oft mehr als „nur“ eine finanzielle Sicherung, sondern auch eine ideelle Förderung und Netzwerke.

IDEEN FÜR EINE SICHERE STUDIENFINANZIERUNG

- mehr und frühzeitige Aufklärung über BAföG und Stipendien, z.B. durch beratende Angebote bei der Immatrikulation, durch das Studierendenwerk oder Erstsemester-Veranstaltungen
- **höherer BAföG-Satz, bzw. keine Anrechnung von Nebeneinkünften**
- **von Eltern, Geschwistern oder dem/der Partner:in unabhängiges BAföG**
- Anhebung der Altersgrenze bei der Beantragung von BAföG
- **BAföG-Beantragung vor Eingang der Studienplatzzusage**
- frühzeitige Kommunikation der BAföG-Höhe zur finanziellen Planungssicherheit
- umgehender Zahlungseingang von BAföG oder Stipendien
- spätere Erbringung von Leistungsnachweisen
- längere Fristen bei der Stellung von Folgeanträgen
- Begründung des BAföG-Bezugs erst beim dritten Wechsel des Studiengangs
- Anpassung des Bewerbungsaufwands an die tatsächlichen Möglichkeiten
- **Absenkung der Hürden bei der Bewerbung für Stipendien, insbesondere für Erststudierende**

THEMA STUDIEN- BERATUNG & -BEGLEITUNG

Ideenwerkstatt 2

Zahlreiche Teilnehmende bewerteten die Unterstützung durch die bestehenden Studienberatungs- und -begleitmöglichkeiten als unzureichend.

Viele Studierende der ersten Generation wüssten nicht einmal, welche Beratungsoptionen ihnen überhaupt zur Verfügung stehen. Zudem mangle es an Vernetzung unter den Anbieter:innen von Beratung an den Hochschulen, sodass Ratsuchende häufig nicht an die entsprechende Stelle verwiesen werden.

Auch sei nicht immer klar, an wen sich das jeweilige Angebot richtet. Einigkeit herrschte unter den Teilnehmenden auch darin, dass die Ansprache der zunehmend diversen Studierendenschaft nicht gerecht werde, sodass Ratsuchende häufig Diskriminierung erfahren.

CHAT STUDIENBERATUNG Hochschule der Zukunft

Anna

Ein Punkt, den wir in der Work-session 2 (Studienberatungen) auch angesprochen haben, ist, dass viele nicht wissen: Mit welchen Themen darf ich mich an die Beratung wenden und muss es immer eine konkrete Frage sein?



IDEEN FÜR EINE OPTIMALE ERREICHBARKEIT UND UNTERSTÜTZUNG

erhöhte Sichtbarkeit
von Beratungsstellen,
z.B. auf
Lernplattformen wie
moodle und durch
Lehrende

Informationen zum
Beratungsangebot
zu Studienbeginn

Sensibilisierung der
Beratenden für
Studierende der
ersten Generation, für
Diversität im Allgemeinen

(fakultätsinterne)
Peer-to-Peer-
Beratung

Informations-
bzw.
Beratungsangebot
speziell für
Studierende der
ersten Generation

Den für den Bildungsweg und die spätere berufliche Laufbahn immer wichtiger werdenden Aspekt der Vernetzung scheinen Hochschulen bislang zu vernachlässigen. So seien vielen Teilnehmenden Netzwerke und ihre Funktionsweise nicht bekannt.

Ähnliches trifft auf universitäre Career Center zu, wobei sich hier zusätzlich herausstellte, dass vielen die Bedeutung des Begriffs nicht klar bzw. gänzlich unbekannt gewesen ist. Die Inhalte und Vorschläge der Ideenwerkstatt 3 überschneiden sich weitestgehend mit denen zum Thema Berufseinstieg, weswegen ein Teil ausschließlich dort aufgeführt wird (vgl. Ideenwerkstatt 6).



IDEEN FÜR EINE EFFEKTIVE VERNETZUNG SCHON WÄHREND DES STUDIUMS

- Hinweise zu beruflichen Orientierungsangeboten zu Studienbeginn
- Checklisten zum Thema Netzwerken zu Studienbeginn
- Erhöhung des Bekanntheitsgrads von Netzwerken
- Vorstellung von relevanten Netzwerken, Stammtischen, der Alumni-Gruppen in sozialen Netzwerken wie LinkedIn und XING
- Vernetzungsangebote mit und über Alumni seitens der Hochschule bzw. an Karrieretagen
- frühes Kontakteknüpfen in die Berufswelt durch Unternehmenskooperationen

INDIVIDUELLE MÖGLICHKEITEN ZUR VERNETZUNG

Anschluss an
Ersti-Gruppen

Teilnahme an
Konferenzen,
Branchentreffen,
Berufsmessen,
Stammtischen

Übungsgruppen,
z.B. zu Small
Talk und zur
Kontaktaufnahme
zu Unternehmen

Engagement
in Interessen-
vertretungen,
Vereinen oder im
Fachschaftsrat

Im Fokus stand die Frage, wie einerseits eine Balance zwischen Sichtbarkeit und normalem Umgang mit sogenannten Arbeiterkindern hergestellt und wie andererseits das Thema Studierende der ersten Generation an Hochschulen präsenter werden könnte, damit diese dort leichter Fuß fassen können.

Die Teilnehmenden waren sich darin einig, dass sich Lehrende der Thematik soziale Herkunft nicht bewusst seien. Es mangle an Wissen und Sensibilität, weswegen Betroffene Angst hätten, sich zu öffnen und sich mit ihren Anliegen an sie zu wenden.

Die Vernetzung mit anderen in einer vergleichbaren Situation helfe, um sich nicht so allein zu fühlen. Doch hänge es allein vom Zufall ab, ob es dazu kommt. Es fehle an Möglichkeiten oder einem Ort für den Austausch untereinander (vgl. Ideenwerkstatt 3 – Thema Vernetzung). Zudem würden an Hochschulen bereits vorhandene Beratungsmöglichkeiten nicht ausreichend kommuniziert (vgl. Ideenwerkstatt 2 – Studienberatung & -begleitung).

CHAT SICHTBARKEIT STRUKTURELLER BENACHTEILIGUNG

Maria

Bisherige Angebote setzen das Bewusstsein für erschwerte Startbedingungen voraus. Wie erreichen wir Studierende, die Probleme auf vermeintlich individuelle Schwächen zurückführen und dahinter nicht die systemische Benachteiligung sehen, ggf. das Studium dann abbrechen...

CHAT SICHTBARKEIT VON NICHT-AKADEMI- SCHEN HINTERGRUND

Monika

Ich denke, es ist nicht notwendig zu wissen, wer woher kommt, was hat, welche Probleme da sind. Es ist wichtig, die verschiedenen Gruppen/Themen einfach immer wieder zu adressieren.

Lisa

Diversität im Hinterkopf haben: Muss die Pflichtexkursion in die Karibik gehen (alles schon passiert)? Das schließt direkt einige Studis aus.

IDEEN FÜR EINE STÄRKERE SICHTBARKEIT DES THEMAS „STUDIERENDE DER ERSTEN GENERATION“

Einführung von Hochschulgruppen
von und für Arbeiterkinder

Bewusstsein
für sogenannte
Arbeiterkinder
und deren nicht-
akademischen
Hintergrund

erhöhte Präsenz von Initiativen für
sogenannte Arbeiterkinder, z.B. bei
Info-Veranstaltungen, sowie Förderung
von Kooperationen zwischen diesen
Initiativen und Hochschulen

Entstigmatisierung

Bekenntnis zu
sozialer Herkunft
als Stärke und
Bereicherung

Aufnahme
der sozialen
Herkunft in
anonyme
Erhebungen
und damit
Sensibilisierung
von Lehrenden

THEMA LEHREN & LERNEN

Ideenwerkstatt **5**



In dieser Ideenwerkstatt ging es u.a. um den akademischen Habitus. Gerade Studierende der ersten Generation sind damit aufgrund ihrer sozialen Herkunft nicht vertraut und fühlen sich zu Beginn ihres Studiums oftmals überfordert und fremd an der Hochschule. Den Lehrenden fehle das Bewusstsein für eine zunehmend diverse Studierendenschaft – nicht nur in Bezug auf einen Migrationshintergrund, sondern auch in Bezug auf die soziale Herkunft der Studierenden. Das führe in der Lehre oftmals zu Diskriminierung, die sich wiederum negativ auf den Lernerfolg auswirke, weil der Selbstwert dadurch gemindert werde.

Als weiterer Nachteil hat sich für manche Studierende, insbesondere der ersten Generation, die technische Ausstattung erwiesen, da sie sich z.B. keinen Laptop leisten könnten. Physische Barrieren würden ebenfalls die Aneignung von Wissen erschweren. Das heißt, Menschen mit Mobilitätseinschränkung würden von der Lehre ausgeschlossen, weil es keinen Aufzug oder keine Rampe gibt. Damit sei der Ort, wo Lehre stattfindet, für sie unerreichbar. Erwähnt wurde auch, dass die Inhalte, die an den Hochschulen gelehrt werden, vornehmlich auf Wissenschaftler:innen der westlichen Hemisphäre zurückgehen. Ähnlich verhalte es sich bei jenen, die den Stoff vermitteln.

CHAT LEHRE UND LERNEN *Hochschule der Zukunft*

Silke

Ein Professor, der Studis in der Vorlesung sagt, sie würden sowieso arbeitslos.

Barbara

„Du kannst ja aufhören zu studieren, zwingt dich doch keiner dazu.“ Eine viel gehörte und mindestens so ekelhafte Aussage zum Thema.



„
„Mein schlimmster Moment war, als mein Dozent eine Statistik darüber geführt hat, wie viele Studierende durch seine Klausur fallen und diese im Voraus vorgestellt hat.“

Ist euch das oder etwas ähnliches auch schon passiert

JA	NEIN
52%	48%

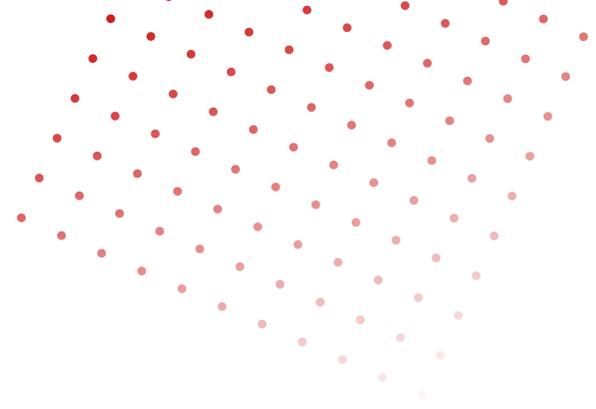
#ZukunftHochschule
@Arbeiterkind.de

IDEEN FÜR EIN OPTIMALES UND DIVERSES LEHREN UND LERNEN

- **Barrierefreiheit**
- Onlineformate bzw. digitale Veranstaltungen sowie Lehrmaterialien zum Download
- Nachteilsausgleich oder Einmalzahlung für Studierende, die nicht über die erforderlichen technischen Hilfsmittel verfügen bzw. kostenlose Bereitstellung für die Dauer des Studiums
- Nachweis über hochschuldidaktische Befähigung als Lehrvoraussetzung
- **Zertifikate oder Nachweise, z.B. für die Teilnahme an einer Weiterbildung zum Thema Diversität**
- Abfrage der Erwartungen der Studierenden zu Beginn des Semesters

THEMA BERUFS- EINSTIEG

Ideenwerkstatt 6



Wie sieht das letzte Semester an der perfekten Hochschule aus? Wie kann sie beim Berufseinstieg unterstützen? Das fragten sich die Teilnehmenden dieser Ideenwerkstatt. Ihrer Einschätzung nach bestehe für Studierende der ersten Generation die Herausforderung darin, eine (erste) passende Stelle, einen Job zu finden, der Spaß macht und angemessen bezahlt ist.

Als hilfreich beurteilten sie Career Services, die Begleitung durch eine:n Mentor:in, den Besuch von Jobmessen sowie das Hinzuziehen des Bekanntenkreises, der bei der Stellensuche und Vernetzung unterstützt. Einig waren sich die Teilnehmenden darin, dass das bereits bestehende Angebot zum Berufseinstieg sichtbar gemacht und ausgebaut werden müsse und in jedem Fall niederschwellig sein sollte. Darüber hinaus entwickelten die Teilnehmenden Vorschläge, inwieweit sie selbst zu einem reibungslosen Übergang von der Hochschule in den ersten Job beitragen könnten. Manche der genannten Empfehlungen wurden in der Ideenwerkstatt 3 zum Thema Vernetzung erarbeitet.



Barbara Bringmann @babringmann • 29. Sep.

CareerCenter und CareerService als Begriffe wirken auf einige abschreckend. Das kenn ich leider auch. Daher mein Alternativvorschlag: „Was zur Hölle mach ich nach dem Studium“-Center, weil Wissenschaft so auf Abkürzungen steht wäre das kurz dann WzHmandS-C.

[#ZukunftHochschule](#)



IDEEN FÜR EINEN ERFOLGREICHEN BERUFSEINSTIEG

- Workshops, Seminare oder Trainings zu den Themen Bewerbung, Selbstmarketing, Vernetzung, Nutzung von Social Media, etc.
- Jobmessen für (zukünftige) Absolvent:innen
- Kompetenz-Check am Ende des Studiums und analog dazu ein Stärken-/Ressourcen-Check zum Berufseinstieg
- besserer Zugang zum Career Service, der u.a. zu Bewerbungsunterlagen Feedback geben soll
- (besserer Zugang zu) Alumni-Gruppen
- Praktikumsbüro/-programm
- Mentoring-Programm unter Einbeziehung von Berufstätigen, Studierenden und Wissenschaftler:innen
- Unternehmenskooperationen, z.B. in Form von Besuchen, Uni-Exkursionen
- Einrichtung von Netzwerken/Gruppen in sozialen Medien zum Berufseinstieg
- Vorbereitung auf den Berufseinstieg durch Lehrende

THEMA ENGAGEMENT AN DER HOCHSCHULE

Ideen
werk
statt **7**

CHAT EHRENAMT ALS PRIVILEG *Hochschule der Zukunft*

Jamy

*Und bezüglich der Diversität unter Stipendiat*innen haben wir ein Problem darin gesehen, dass oft das Ehrenamt und außerordentliche Engagement als „Eintrittskarte“ gilt. Und dieses ist eben oft im Rahmen von finanzieller Unsicherheit und bestimmten Backgrounds schwer umzusetzen, obwohl man es eigentlich gerne tun würde, aber z.B. arbeiten muss.*

Als Möglichkeiten des Engagements an Hochschulen waren den Teilnehmenden der ASTa, die Fachschaften als Interessenvertretung eines oder mehrerer Fachbereiche, verschiedene Hochschulgruppen – darunter solche mit hochschulpolitischer Ausrichtung – sowie Initiativen und Vereine, die z.B. mit einem Büro an Hochschulen präsent sind, bekannt.

Um sich dort jeweils einzubringen, wurden als Voraussetzung Hilfsbereitschaft, Zeit, Geduld, Motivation, Durchhaltevermögen sowie ein in manchen Fällen zu entrichtender Mitgliedsbeitrag genannt.



IDEEN FÜR EIN STÄRKERES ENGAGEMENT

Servicestelle für an Gründung einer studentischen Initiative Interessierte (Fördergelder, Unterstützung, Kooperation etc.)

Gebündelte Informationen über Engagementmöglichkeiten auf Hochschul-Webseiten, z.B. in Form eines Chatbots

Optionales Angebot zum Thema „Studierende für Studierende“, um Interessierte zu sensibilisieren und zu motivieren

Größere Sichtbarkeit und niederschwelliger Zugang zu den Engagementmöglichkeiten und damit Unterstützung der bereits Engagierten

THEMA CHANCEN- GLEICHHEIT & DIVERSITÄT

Ideenwerkstatt **8**

Die Teilnehmenden der Ideenwerkstatt 5 zum Thema Lehren & Lernen haben bereits erläutert, dass physische Barrieren hinderlich für ein Studium sind. Des Weiteren haben sie herausgestellt, dass die gemeinsame soziale Herkunft der Lehrenden (männlich, weiß, deutsch) als problematisch empfunden wird.

Auf die Frage, was Chancengleichheit und Diversität für sie bedeuten, verwiesen die Teilnehmenden der Ideenwerkstatt 8 zum einen auf die Komplexität von Diversität, weswegen es auch innerhalb einer Gruppe, wie etwa derer sogenannter Arbeiterkinder, große Unterschiede gebe. Andererseits müsse zwischen individueller und struktureller Diversität differenziert werden. Wichtig war ihnen der Hinweis, dass Diversität und Ungleichheit nicht immer offensichtlich und nicht in Frage zu stellen seien.

CHAT DIVERSITÄT: Hochschule der Zukunft

Silke

Es braucht definitiv diese Verpflichtung zur Diversität. Schließlich haben gesellschaftlich und finanziell bessergestellte Gruppen mehr soziales und finanzielles Kapital. Diese Gruppen werden weiterhin versuchen, sich selbst besserzustellen. Deren Kinder werden immer den Vorteil haben, dass ihnen privat teure Sprachkurse bezahlt werden und sie dank Vitamin-B vor und nach dem ersten Semester ein relevantes, elitäres Praktikum machen können, von denen Erstakademiker noch keine Ahnung haben, bzw. was sie sich erst im Laufe des Studiums durch Connections erarbeiten müssen.

„Während meines Studiums in 2009 wurde von Professor:innen mehrfach geäußert: „Wer einen Nebenjob benötigt, um überhaupt zu studieren, gehört nicht an eine Universität.“

Teilnehmende der Ideenwerkstatt

**GEMEINSAM FÜR
EINE HOCHSCHULE,
DIE FÖRdert STATT
AUSSCHLIESST.**

#ZukunftHochschule
@Arbeiterkind.de

„Heutzutage entscheidet immer noch viel zu sehr die Herkunft darüber, welchen Bildungsweg ein junger Mensch einschlägt. Ohne ein Vorbild, welches mich ermutigt und seine Erfahrungen aus dem Studium mit mir geteilt hat, hätte ich damals wahrscheinlich nicht den Mut aufgebracht, als Erste aus meiner Familie an die Uni zu gehen. Es war eine vollkommen neue, fremde Welt und ich habe mich oft fehl am Platz gefühlt.“

Kennst du das? Pia B.

JA **NEIN**
85% 15%

#ZUKUNFTHOCHSCHULE

IDEEN FÜR MEHR CHANCENGLEICHHEIT & DIVERSITÄT

- **Entwicklung einer hochschuleigenen Diversitätsstrategie bzw. Definition eines entsprechenden Leitbilds/Ergänzung des bereits bestehenden**
- Einrichtung von Gleichstellungs-/Diversitätsbüros
- Sensibilisierung der Lehrenden sowie Studierenden für die Themen Chancengleichheit und Diversität durch bewussten und achtsamen Umgang damit und die Etablierung einer entsprechenden Hochschulkultur
- **Vorbilder in Lehre, Verwaltung etc., sprich: hin zu einer diversen Belegschaft**
- Austausch mit Schulen, ArbeiterKind.de, Coaches, Psycholog:innen und Studierenden, die bereits entsprechendes Beratungsangebot wahrgenommen haben
- **Sensibilisierung und Reflexion der Lehrenden hinsichtlich ihrer (Fach-) Sprache, Duktus, Umgang mit Studienanfänger:innen**
- Blended Learning bei verschiedenen Studiengruppen, da zeitliche und organisatorische Kapazitäten begrenzt sind und teilweise die Mittel zur Finanzierung fehlen
- Buddy-Programme

Je früher junge Menschen für Diversität sensibilisiert werden – etwa im schulpflichtigen Alter – umso schneller sei Chancengleichheit erreicht, sodass sich die oben genannten Vorschläge erübrigen würden.

THEMA HOCHSCHULE DER ZUKUNFT ALLGEMEIN

Ideenwerkstatt 9

Wir haben die Teilnehmenden aufgefordert, eine diversitätssensible, barrierefreie und an Chancengleichheit ausgerichtete Hochschule zu beschreiben. Dafür nannten sie Schritte, die zu erfolgen hätten, sowie Merkmale, Eigenschaften und konkrete Angebote, die solch eine Hochschule haben bzw. machen müsse.

Die wichtigsten Erkenntnisse des Austauschs waren, dass Hochschulen einen Kooperationsbedarf mit Stipendiengeber:innen und Unternehmen hätten, dass 1:1-Mentoring den Studienalltag und den Berufseinstieg erleichtere, dass der intersektionale Ansatz Eingang in alle Bereiche finden solle und dass interkulturelle und soziale Kompetenz sowie Diversitätsbewusstsein dringend erforderlich sei.



IDEEN FÜR EINE DIVERSITÄTSSENSIBLE, BARRIEREFREIE UND CHANCENGLEICHE HOCHSCHULE

- Zielsetzung „frei von Diskriminierung“ bzw. ein Antidiskriminierungsbüro
- mehr Interdisziplinarität von Studiengängen
- psychologische Betreuung in Akutsituationen, Coaching bei Selbstzweifeln oder für berufliche Zwecke
- Studium generale (für alle zugängliche, allgemeinbildende Veranstaltungen)
- Vermittlung interkultureller Kompetenz an die Lehrenden
- Hochschulunterlagen in leichter Sprache, z.B. Anmeldung für ein Urlaubs- oder Praxissemester
- Einführung von interkultureller Kompetenz als Einstellungsvoraussetzung für Lehrende
- Perspektivenwechsel: Mehrsprachigkeit als anerkannte Fähigkeit
- Buddy-Programme in allen relevanten Bereichen
- Erweiterung des bisherigen Beratungsangebots, etwa aus der beruflichen Praxis
- Einführung von Monitoring
- studienbegleitendes Mentoringprogramm

Zusammenfassung der Podiumsdiskussion

Zum Abschluss der zweitägigen Online-Konferenz «Hochschule der Zukunft» fand am 29. September eine Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Karim Khakzar, Präsident der Hochschule Fulda und Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Iris Kimizoglu, Studentin und Vorständin des freien Zusammenschlusses von Student:innenschaften (fzs), Stanislava Schwalme, Studentin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und Mentorin bei ArbeiterKind.de, Ministerialdirektor Daniel Stich, im Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit Rheinland-Pfalz, und Katja Urbatsch, Gründerin und Geschäftsführerin von ArbeiterKind.de, statt. Sie diskutierten über die Themen der Ideenwerkstätten und erzählten mitunter von ihren eigenen Erfahrungen als Erste an der Uni – so wie Daniel Stich und Katja Urbatsch, die sich an Selbstzweifel („Schaff ich das?“) und Fremdheitsgefühle („Bin ich hier richtig?“) zu Beginn ihres Studiums erinnerten und damit die Podiumsdiskussion eröffneten.

Die Diskutant:innen waren sich einig, dass Studierende der ersten Generation an der Hochschule oder Universität ein Thema sind. Doch während beispielsweise das Thema Geschlecht und Förderung von Frauen an Hochschulen bereits angekommen sei, sei die soziale Herkunft noch immer weitestgehend unsichtbar. Hier werden lediglich Impulse gesetzt. So sei es dringend notwendig, die **Sichtbarkeit** von Studierenden nichtakademischer Herkunft, sei es in der Lehre, bei den Engagementmöglichkeiten oder den Beratungsangeboten, zu erhöhen, meinte Stanislava Schwalme.



Daniel Stich

Ebenfalls notwendig sei laut Ministerialdirektor Daniel Stich, das BAföG familienunabhängig und ohne Altersgrenze zu vergeben. Er plädierte dafür, die Frage „Was möchte ich aus meinem Leben machen?“ von der Frage „Unterstützen das meine Eltern, ja oder nein?“ zu trennen. Auch für Prof. Dr. Karim Khakzar war es wichtig, dass jede:r, die/der studieren möchte, das auch kann, ohne dass es an der **Studienfinanzierung** scheitert.

Während hier manche eine Grundsicherung für Studierende favorisierten, sprach sich Iris Kimizoglu eher für das elternunabhängige BAföG aus, welches zu einem als Vollzuschuss funktionsfähigen Instrument umgebaut werden sollte. Katja Urbatsch verdeutlichte, dass die technische Ausstattung, welche heutzutage für ein Studium nötig sei – von Internet über Handy bis hin zum Rechner und entsprechenden Programmen – mittlerweile als gegeben vorausgesetzt werde. Auch hier müsse das BAföG entsprechend angepasst werden.

Aus Angst vor Rückzahlungen beantragen jedoch viele überhaupt kein BAföG. Hier kam die **Studienberatung** ins Spiel. Dieser Bereich müsse laut Stanislava Schwalme viel sichtbarer und niederschwelliger werden. Es mangle vor allem an personellen Ressourcen, weswegen man lange keinen Termin bekomme.

Prof. Dr. Karim Khakzar beobachtet dagegen an seiner Hochschule und anderen ein deutliches personelles Wachstum in den Beratungsstellen in den letzten zehn Jahren. Die Frage sei natürlich, wie man das vielseitige Beratungs- und Begleitangebot mit den Bedarfen zusammenbringt.

Es sei wichtig, dass die Hochschulen proaktiv auf Studierende zugehen, meinte Katja Urbatsch. Die Hochschulen könnten z.B. den Vorgang der Immatrikulation nutzen, um Erstsemester gezielt bedarfsorientierte Angebote vorzuschlagen und sie so zum **Netzwerken** einzuladen. Für Iris Kimizoglu könnte eine Orientierungsphase in den ersten Semestern im Studium Abhilfe bzgl. Orientierungslosigkeit, Selbstzweifel und Überforderung schaffen und damit auch Vernetzung fördern.



Oftmals wüssten die Lehrenden jedoch wenig über mögliche Orientierungslosigkeit, Selbstzweifel und Überforderung der Erstakademiker:innen. Die Teilnehmenden der Online-Konferenz attestierten den Angestellten im Bereich **Lehren & Lernen** mehrheitlich wenig Sensibilität für Diversität und damit wenig Wissen über und Verständnis für Studierende der ersten Generation. Prof. Dr. Karim Khakzar betonte, dass es nicht einfach sei, die Professor:innenschaft jetzt zur Sensibilisierung zu verpflichten. Das müsse viel früher beginnen als im Professor:innenamt. Laut

Iris Kimizoglu gebe es in Hochschulen auf Entscheidungsebene zu wenig Interessierte, die das Thema **Diversität** vorantreiben würden. Man müsse dahin kommen, dass sich die vielen bereits existierenden Ansätze, Vielfalt zu leben, in der Hochschulkultur etablieren, sodass auch die Lehrenden und Verwaltungsangestellten Diversität vorleben und Studierende dies wiederum überhaupt erleben dürfen.

Auch der **Berufseinstieg** hält für Erstakademiker:innen kulturelle Hürden bereit. Es sei wünschenswert, wenn die Hochschule hier unterstützend vorbereitet. Hochschulen sollten sich daher für Kooperationen mit Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen wie ArbeiterKind.de öffnen. Das mache in den Augen von Karim Khakzar das Hochschul- und Wissenschaftssystem viel durchlässiger. Daniel Stich plädierte in dem Zusammenhang aber nicht nur für eine Öffnung von Hochschulen und Universitäten nach außen zu Unternehmen und Organisationen, sondern auch für eine Öffnung untereinander. Auch Katja Urbatsch sprach von einem Abgrenzungskampf von Universitäten gegenüber Hochschulen für angewandte Wissenschaften – leider auf Kosten der Studierenden. Der Wechsel von einer Hochschule auf eine Universität sei nicht leicht.

Ein weiteres Thema der Podiumsdiskussion war das **Engagement** an Hochschulen. Stanislava Schwalme wies in diesem Zusammenhang nochmals auf die Sichtbarkeit hin: Viele wüssten gar nicht um die vielfältigen Möglichkeiten und kämen so gar nicht auf die Idee, sich in Gremien oder Vereinigungen zu engagieren. Iris Kimizoglu riet dazu, mutig zu sein und sich auch als Arbeiterkind in der Hochschulpolitik zu engagieren. Das andere Auftreten, die andere Sprache, die anderen Erfahrungen, die man als Mensch nichtakademischer Herkunft gemacht hat, seien durchaus auch von Vorteil, um aufzufallen und sich Gehör zu verschaffen.



Handlungsempfehlungen für eine »Hochschule der Zukunft«

Aus den Ergebnissen der Ideenwerkstätten lassen sich bereits zahlreiche Handlungsempfehlungen für eine »Hochschule der Zukunft« ableiten, die für Studierende aus nichtakademischen Familien mehr Orientierung, konkrete Unterstützung und eine offenere sowie inklusivere Atmosphäre schaffen würden. ArbeiterKind.de tauscht sich regelmäßig mit Hochschulmitarbeitenden zu den Erfahrungen, Hürden, Bedürfnissen und Chancen für Studierende der ersten Generation aus und setzt sich als Sprachrohr für die Community an Hochschulen ein. Auch im Zuge von Sensibilisierungsworkshops für Hochschulmitarbeitende sind in den vergangenen Jahren einige Erfahrungen, Ideen und Handlungsansätze zusammengekommen. Abschließend sollen hier nochmal ein paar zentrale Handlungsempfehlungen der Online-Konferenz zusammengefasst und durch Empfehlungen aus unserer Sensibilisierungsarbeit und aus dem Austausch mit Hochschulmitarbeitenden ergänzt werden.

STUDIENFINANZIERUNG

- Informieren Sie frühzeitig und umfassend über die Möglichkeiten der Studienfinanzierung durch BAföG und Stipendien.
- Unterstützen Sie Studierende aktiv bei der Beantragung des BAföG und der Bewerbung auf Stipendien.
- BAföG: höherer Satz, elternunabhängig, in jedem Alter, frühzeitig beantragbar, Fristverlängerungen, geringere Rückzahlungen
- Stipendien: Absenkung der Bewerbungshürden und Sensibilität für die Lebensumstände und die häufig begrenzten Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten von Schüler:innen und Studierenden aus nichtakademischen Familien

STUDIENBERATUNG & -BEGLEITUNG

- Machen Sie Beratungsangebote generell sichtbarer, z.B. auf der Hochschulwebsite und auf Lernplattformen.
- Machen Sie hochschulinterne Angebote (z.B. Schreibberatung, psychosoziale Beratungsstelle, Angebote zu Schlüsselkompetenzen etc.) proaktiv bekannt, z.B. beim Verschicken der Immatrikulationsunterlagen.
- Machen Sie insbesondere zu Studienbeginn auf Unterstützungsangebote für Erstakademiker:innen aufmerksam. Weisen Sie Ratsuchende z.B. auf das ArbeiterKind.de-Angebot hin.
- Ermöglichen Sie peer-to-peer-Beratung/Buddy-Mentoring.



VERNETZUNG

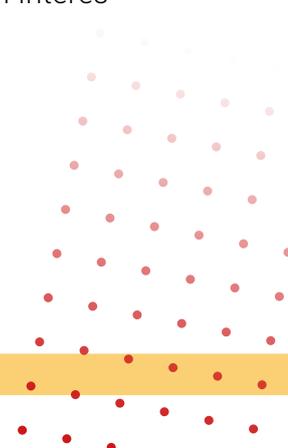
- Weisen Sie auf die Vorteile des Netzwerkers hin und stellen Sie existierende Netzwerke der Hochschule (z.B. Stammtische, Alumni-Gruppen, Ersti-Gruppen etc.) zu Studienbeginn vor.
- Vernetzen Sie ArbeiterKind.de mit Fach- und Servicestellen der Hochschule, z.B. der Studienberatung oder Hochschulkommunikation.
- Ermöglichen Sie Studierenden die Teilnahme an Konferenzen, Branchentreffen, Berufsmessen, Stammtischen etc.

SICHTBARKEIT

- Mit Ihrem Bildungsweg sind Sie ein lebendiges Vorbild für andere. Erzählen Sie in Vorlesungen und Seminaren von Ihren eigenen Erfahrungen. So können Sie Studierende direkt ermutigen.
- Sind Sie die einzige Person in Ihrem Umfeld, die Studierende der ersten Generation ist? Vernetzen Sie sich mit Kolleg:innen! Machen Sie den Bildungsaufstieg gemeinsam zu einem wichtigen Thema an Ihrer Hochschule.
- Sensibilisieren Sie andere für die Herausforderungen und Potenziale von Studierenden der ersten Generation.
- Machen Sie Studierende und Mitarbeitende auf ArbeiterKind.de aufmerksam, z.B. durch ein ArbeiterKind.de-Plakat an Ihrer Bürotür.

LEHREN & LERNEN

- Kommunizieren Sie wertschätzend und auf Augenhöhe.
- Machen Sie Erwartungen transparent und erklären Sie auch Dinge, die für Sie selbstverständlich sind.
- Fragen Sie die Erwartungen Ihrer Studierenden zu Beginn des Studiums/Semesters ab.
- Ermutigen Sie Studierende im persönlichen Gespräch dazu, ihre wissenschaftlichen Interessen zu verfolgen, und unterstützen Sie sie dabei.





BERUFSEINSTIEG

- Gehen Sie Unternehmenskooperationen ein und ermöglichen Sie den Studierenden dadurch Kontakte in die Branche.
- Fördern Sie Studierende durch ein Mentoring-Programm unter Einbeziehung von Berufstätigen, Studierenden und Wissenschaftler:innen ein.
- Bereiten Sie Studierende auf das Berufsleben vor, z.B. durch Workshops, Seminare, Trainings zu Bewerbung, Selbstmarketing, Vernetzung, Nutzung von Social Media etc.
- Bieten Sie Studierenden einen Kompetenz-Check am Ende des Studiums und analog dazu ein Stärken-/Ressourcen-Check zum Berufseinstieg an.

ENGAGEMENT

- Informieren Sie umfassend und frühzeitig über Engagementmöglichkeiten an der Hochschule. Stellen Sie dabei die existierenden Interessenvertretungen, Vereine, Fachschaftsräte etc. vor.
- Thematisieren Sie auch die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement, z.B. für Stipendien.
- Machen Sie existierende Initiativen, Gruppen etc. sichtbar und unterstützen Sie damit bereits Engagierte.

CHANCENGLEICHHEIT & DIVERSITÄT

- Sorgen Sie für eine umfassende Barrierefreiheit.
- Erklären Sie akademische Regeln.
- Achten Sie auf verständliche Sprache, auch z.B. auf der Webseite der Hochschule.
- Besuchen Sie regelmäßig Fort- und Weiterbildungen hinsichtlich Diversität. Buchen Sie z.B. ArbeiterKind.de für Sensibilisierungswshops für Hochschulmitarbeitende.



IMPRESSUM

ArbeiterKind.de gGmbH zur Förderung des Hochschulstudiums von Nichtakademikerkindern
www.arbeiterkind.de

Text: Marion Appelt, Julia Munack

Redaktion: Sharon Peschke, Hannah Rindler, Kirsten Rott

Schlussredaktion: Martina Kübler

Design und Realisierung: Sandra Naumann | sandranaumann.com

Druckerei: Pinguindruck Berlin

Geschäftsführung: Katja Urbatsch, Wolf Dermann

Sitz: Obentrautstraße 57, 10963 Berlin

Telefon: 030 68 32 04 30

E-Mail: team@arbeiterkind.de

Bildverweis: ArbeiterKind.de

Copyright: ©2022 ArbeiterKind.de

